

tektonischen Formen des Gebäudes darstellen. Eine alte Forderung, — der man bei dem Wust von Formen, deren Entstehung die wenigsten Zeichner kennen, nur zu leicht alles schuldig bleibt. An einigen kunstgeschichtlichen Beispielen wird die Sache noch klarer werden.

Die älteste Architektur ist bekanntlich die Sturzarchitektur, d. h. die Maueröffnungen (wie Türen und Fenster), ferner die tragenden Säulen erhielten eine wagerechte Abdeckung in Gestalt von flach darüber gelegten Holz- oder Steinbalken. Dieser wagerechte Bauteil gab als Fries die erste Anregung zu ornamentaler Betätigung. Während die Aegypter den Architrav — die direkt auf den Säulen und Türpfosten aufliegende Steinlage — und das darüber liegende Kranzgesims wie einen Fries behandelten und, wie weiter oben erwähnt, ornamentierten, liessen die Griechen den steinernen Architrav leer und bildeten die zwischen Architrav und Kranzgesims liegende zweite Balkenlage zu einem Fries aus, der teils fortlaufend mit Reliefs geschmückt ist, teils durch Triglyphen (ursprünglich die vorstehenden Balkenenden) abgeteilt kleine quadratische Felder bildet, die zuerst mit leeren, dann mit reliefierten Platten zugedeckt wurden. Während die Triglyphen (prismatische Dreischlitze) als Träger (des Kranzgesimses) senkrecht gegliedert sind, haben die Quadrattfelder (Metopen) nur den Zweck von Füllungen; sie tragen nicht, trotzdem harmonisieren sie nicht nur inhaltlich mit den zwecklichen und ideellen Eigenschaften des Baues, sondern sie stehen auch bezüglich ihrer leitenden Hauptlinien unter dem Einfluss des einschliessenden Raumes. Ebenso macht sich die beherrschende Linie der dreieckigen Giebelform (durch das niedere Satteldach bedingt) und ihre Winkelbildung in Bezug auf die Anordnung der plastischen Gruppen — liegende, halb aufrechte und aufrechte Menschengestalten — in auffälliger Weise geltend.

Am griechischen Bau ist ferner die konstruktive Bedeutung einiger Linien und ihre Uebersetzung ins Ornamentale unverkennbar. So wiederholen Friese und Gesimse die Horizontallinie des Architravs und die senkrechten Kannelierungen der dorischen Säule, deren Vertikallinie

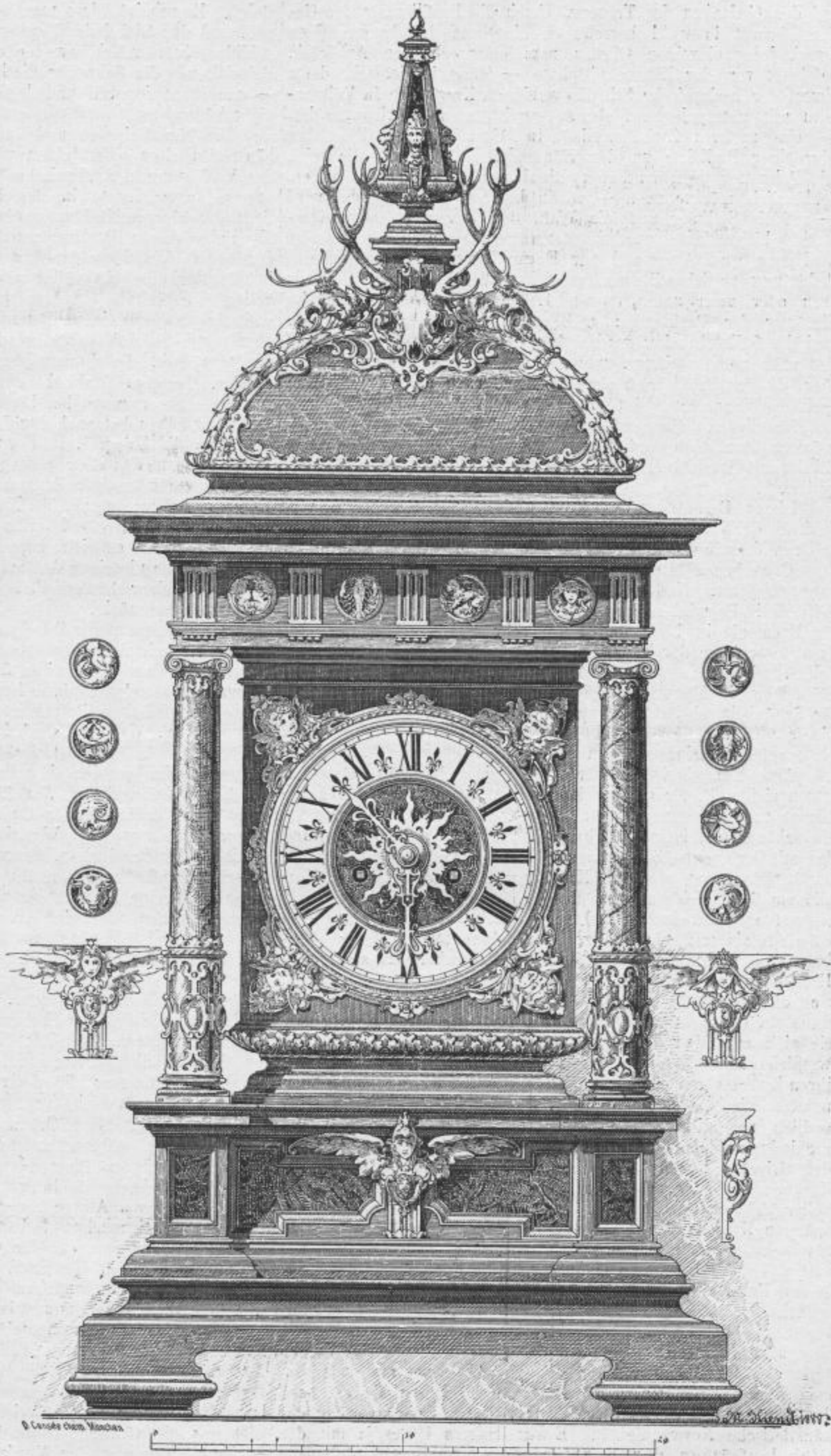


Fig. 1. Renaissance-Uhr.